

Potenzial der Unterrichtsdiagnostik für die universitäre Lehrerausbildung

Ein Problem der universitären Ausbildung ist, dass Wissen über erfolgreiches Unterrichten (wenn es überhaupt behandelt wird) oft rein theoretisch, d. h. in abstrakter und wenig anschaulicher Form vermittelt wird, da konkrete, reale Unterrichtssituationen in größerem Umfang meistens erst in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung vorkommen. Da der reale Unterricht im universitären Kontext noch kaum eine Rolle spielt, ist die Beurteilung von Unterrichtsvideos mit Hilfe kategorienbasierter Ratingbögen ein gutes Mittel, erste Bezüge dazu herzustellen. Solche Urteile bringen den Lernenden dazu, sein Wissen über grundlegende und fachübergreifende Qualitätsdimensionen des Unterrichts zu konkretisieren und auf reale Unterrichtssituationen zu beziehen. Dies schafft nicht nur ein besseres Verständnis allgemeiner Unterrichtsmerkmale, sondern verbessert auch die Fähigkeit, realen Unterricht anhand allgemeiner Qualitätsdimensionen zu reflektieren. Die Auseinandersetzung mit den Beurteilungsergebnissen kann nicht nur wertvolle Impulse inhaltlicher Art geben (z. B. Suche nach Beispielen für günstige oder ungünstige Ausprägungen bestimmter Qualitätsmerkmale), sondern auch den praktischen Umgang mit Beobachtungsmethoden fördern.

Sofern bereits praktische Erfahrungen mit dem Unterrichten in der realen Klassensituation (z. B. in Gestalt eines Schulpraktikums) gesammelt wurden, kann der Einsatz der EMU-Werkzeuge durch die Gegenüberstellung von Selbsteinschätzungen (des unterrichtenden Studierenden) mit den korrespondierenden Einschätzungen des Betreuers (Mentor, Ausbildungslehrer) und der Studienkollegen wichtige Einsichten fördern und entsprechende Lernprozesse in Gang bringen.